

„Eins tut Not: immer die Würde dessen vor Augen haben, der neben einem steht, und der Freiheit des Menschen die höchste Achtung zollen. Denn Gott hält es nicht anders.“
Treffender lässt sich des Freimaurers Grundhaltung nicht beschreiben.

Freimaurerei und der Staat

Logisch, geradezu zwingend ist das Verhältnis zum Staat, wenn Sie das bisher Gesagte richtig gewichten. Der Philosoph und Freimaurer Johann Gottlieb Fichte hat gesagt, dass der Freimaurer das Vaterland der Anderen achte, das seinige aber liebe. Fichte lebte im Zeitalter der Romantik, war in seinen „Reden an die Deutsche Nation“ einer der ideologischen Wegbereiter der politischen Befreiung von 1813.

Zwei Weltkriege haben nicht nur uns deutsche Freimaurer, sondern wohl auch alle denkenden Menschen in allen Völkern der Erde gelehrt, in politischen Fragen sehr skeptisch und sehr rational zu denken.

Es ist unzweifelhaft und kann auch vom desillusioniertesten Kritiker nicht in Abrede gestellt werden, dass in jedem Menschen ein ursprüngliches Gefühl der Bindung an seine Heimat, eine unmittelbare metaphysische Beziehung zu seiner Sprache besteht. Diese Einschätzung mag angesichts der unaufhaltsamen Entwicklung zur Multi-Nationalität, zur Globalisierung schlechthin für den kritischen Rationalisten zur gefühlsduseligen Farce geworden sein. Ich bin dennoch fest überzeugt, dass trotz reduzierter Gefühlsregungen ein Restsaldo zu Gunsten der Heimatscholle verblei-

ben wird.

Die Begriffe Heimat, Vaterland und Muttersprache werden auch im erweiterten europäischen Rahmen ihr Gewicht behalten.

Im bereits zitierten sogenannten Hauptstück der Alten Pflichten heißt es: „Ein Maurer, wo er auch wohne oder arbeite, nimmt seine Pflichten gegenüber dem Staat, dem er angehört, sehr ernst. Er darf sich nie in einen Aufstand oder in eine Verschwörung gegen den Frieden oder das Wohl der Nation verwickeln lassen. Er soll sich auch nicht pflichtwidrig gegenüber untergeordneten Behörden verhalten. Denn ebenso wie die Maurerei schon immer durch Kriege, Blutvergießen und Unruhe Schaden erlitten hat, so hatten sich doch in allen Zeiten Könige und Fürsten immer geneigt gefunden, die Bruderschaft wegen ihrer Friedfertigkeit und ihrer Treue zum Staat zu fördern. Damit begegneten sie mit der Tat den Verleumdungen durch ihre Gegner und stellten sich schützend vor die Ehre der Bruderschaft.“

Es lässt sich viel einfacher und zudem kürzer in den Verpflichtungen ausdrücken, die jeder Suchende im Falle seines Aufnahme-Gesuches durch seine Unterschrift anerkennt:

„Mit ihrem Vaterland fühlen sie sich treu verbunden“.

An der Schaffung nationalstaatlicher Konturen haben in der Geschichte Freimaurer immer wieder aktiv mitgewirkt.

So war es 1776 bei der Unterzeichnung der amerikanischen Unabhängigkeits-Erklärung – der prominenteste Freimaurer war dabei Benjamin Franklin.

Und als im Jahre 1787 die amerikanische Verfassung Gesetz wurde, war es der Freimaurer George Washington, der als erster seinen Namen unter das Dokument setzte.

Die deutsche Erhebung von 1813, der italienische Risorgimento, die Befreiungskämpfe in Irland und Südamerika sahen Freimaurer an der Spitze. Und sie alle mussten sich zwangsläufig in den Dienst dieser Bewegungen stellen, weil ihnen der Begriff Freiheit im begrenzten Raum der Erfahrung im persönlichen und politischen Bereich ein Ideal schlechthin ist.

Ich sagte im begrenzten Raum der Erfahrung, denn die Freiheit findet ihre Grenze am Gesetz.

„Das Gesetz nur kann uns Freiheit geben“, war sich der Freimaurer Goethe gewiss. Aber dass dieses Gesetz nicht zum Zwangsmittel gegen eine Selbstentfaltung der staatlichen, wirtschaftlichen und Persönlichkeits-Entwicklung verfälscht wird, dem gilt die Verpflichtung des Freimaurers.

Der Freimaurer ist seiner ganzen Mentalität nach und auf Grund seiner Auffassungen vom Primat der Freiheit und der Würde des Menschen liberal. Das heißt nicht, dass er sich einer sich liberal oder überhaupt demokratisch bezeichnenden politischen Partei anschließen müsste. Aber es bedeutet, dass ihn politische Fragen des eigenen Volkes wie die anderer Völker und Nationen innerlich bewegen.

Die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Zeit hat uns alle in wirtschaftlichen und politischen Großräumen zu denken gelehrt. Diese Entwicklung vollzieht sich trotz aller hiermit verbundenen ethischen und sozialen Verwerfungen, die wir be-

kämpfen müssen, im Einklang mit der Ideologie des Freimaurertums.

Noch sind wir von dem hochgespannten Idealismus eines Friedrich Schiller ein Stück weit entfernt, der die Menschen als Bürger eines einzigen geistigen Reiches begriff. Aber Unterschiede der Nation, des Glaubens, der Rasse bedingen für den Freimaurer keine Abstufungen der Wertsetzung. Die durch den Globalisierungsprozess deutlich gewordene Beseitigung einengender Grenzen, die dadurch möglich gewordene Überwindung ethnischer Barrieren und das sichtbare Zusammenrücken in größere Gemeinschaften halten wir Freimaurer für einen grundsätzlich guten Weg.

Wenn die Weltgeschichte – nach Schiller – das Weltgericht ist, so werden sich auch die Spannungen, die in verschiedenen Erdteilen zwischen Völkern und Rassen bestehen, auflösen. Die Freimaurerei jedenfalls setzt sich in ihren Organisationen tatkräftig für die Verwirklichung dieser Idee ein.

Das darf nicht so verstanden werden, als gäbe es eine die Welt umspannende Organisation, die ähnlich der UNO über zentrale Ämter und leitende Persönlichkeiten verfügte. Die Freimaurerei ist nicht international, sondern in ihren Erscheinungsformen national geprägt. Eine Kette der gegenseitigen Anerkennung und freundschaftlichen Beziehung bindet die Freimaurer der Erde aneinander. Aber dies ist eine Kette der Idee, nicht der Realität. Wir Freimaurer kämpfen darum, dass diese Kette immer fester wird, bis daraus eine jeder Belastung standhaltende Weltbruderkette

des Verständnisses, der Duldung und der gegenseitigen Anerkennung geworden ist.

Freimaurerei und Frauen

Die Freimaurerloge ist ein Männerbund - m. W. der einzige Bund, der nicht auf eine zeitliche Begrenzung ausgerichtet ist. Es trifft zu, dass Frauen nicht Mitglied dieses Bundes werden können und sie deshalb auch keinen Zutritt zu den Arbeiten der Loge haben. Dieser Ausschluss gilt im übrigen für alle rituellen Feiern der Loge. Hieraus den Schluss einer Minderbewertung der Frau durch den Freimaurer zu ziehen ist eine unzulässig verkürzte Zensur.

Kein wirklicher Freimaurer hat auch nur den leisesten Zweifel, dass eine Frau in ihren geistigen wie körperlichen Leistungen es durchaus mit dem Mann nicht nur aufzunehmen, sondern ihn auch häufig genug zu übertreffen vermag. Diese Ansicht findet der Freimaurer in der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Politik und der Kunst verwirklicht.

Von den in diesem Zusammenhang gelegentlich versuchten Erklärungen, dass die Frau die Welt emotionaler erlebt, während der Mann sie rational erfährt, halte ich persönlich überhaupt nichts. Alle psychologisch motivierten Deutungen sind auf Einzelpersonen gewiss anwendbar, nicht aber auf das ganze Geschlecht.

Richtig ist, dass die Bruderschaften und ihre Rituale, ihre Gebräuche, ja sogar einzelne Tätigkeiten innerhalb ihrer Tempel aus der jahrhundertelangen Tradition heraus typisch männlichen

Charakter haben. Gewiss ließe sich auch dies im Sinne der Gleichstellung von Mann und Frau auf entsprechende Bedürfnisse umgestalten – manches aus den überlieferten Texten würde dann allerdings den historischen Bezug und seine ursprüngliche Bedeutung verlieren. Ich bin sicher, im Ergebnis würde dies keinen Betroffenen wirklich zufrieden stellen.

Es gibt übrigens Frauenlogen, die nach eigenen Ritualen arbeiten. Ob die vorzugsweise in Deutschland den Männerlogen einschließlich der Farbe der Bekleidung nachempfundene Form glücklich gewählt ist oder ob nicht eine z. B. in den Niederlanden eigens entwickelte Form der Schwesternschaft einschließlich eigener Namensgebung einer dauerhaften Eigenständigkeit weiblicher Freimaurerei beständigere Konturen liefert, sei dahingestellt.

Letztlich finde ich, dass es in der emanzipierten Gesellschaft des 20. oder gar des 21. JH auch homogengeschlechtliche Gemeinschaften geben sollte, in denen sich die Interessierten unverkrampft und ohne eventuelle Rücksicht auf das andere Geschlecht frei bewegen und artikulieren dürfen. Ich sage ohne Umwege und ohne Schnörkel: es muss auch in unserer Zeit die Möglichkeit geben, sich in einem Kreis von Männern zum Gespräch und zur Bewältigung gemeinsamer Ziele zusammenzufinden.

Diese Forderung als Macho-Verhalten zu apostrophieren zielt nach meiner Einschätzung am Kern der Wahrheiten vorbei.